

# Wilsdruffer Tageblatt

Früher: Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Fernruf Wilsdruff 6 / Postcheck Dresden 2640

Abdruck auf weiteren nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Einzelabnahme, die Woche 2, 25. 12. 1923, 200 Wilsdruff, durch unsere Ausdräger ausgetragen in der Stadt 520 Wilsdruff auf dem Lande 550 Wilsdruff, durch die Post monatlich entsprechend. Alle Postanfragen und Postbestellungen sowie unsere Ausdräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Streiks oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Raumzeile 20 Goldpfennig, die 3-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die halbspaltige Reklameweile im täglichen Leit der Zeitung 30 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschiedene Erschließungslage u. Platzverhältnisse werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vormittag 10 Uhr. Für die Rückgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenpreis enthält, wenn der Betrag durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen,

des Amtsgerichts u. Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rossen.

Nr. 141 — 1923 — 82. Jahrgang.

Sonnabend / Sonntag 1. / 2. Dezember

## Wochenrückblicke.

Regierungslos — „Sieben Männer hast du gehabt...“ —  
Wo ist der Starke? — Kanitz, Albert, Stegerwald, Leicht —  
Ungeführt und unangeführt — Der Neuraufbeiser — Sauchebeden, „Korruption“ — Vereinigungsversuche — „Wie kommt ich sonst so tapfer schmälen...“

Seit Freitag der Vorwoche ist das deutsche Reich ohne Regierung. War, wie an dieser Stelle wiederholt schon betont worden ist, auch vordem vom Vorhandensein einer Regierung nur wenig zu merken: nun ist der regierungslose Zustand völlig zur Tatsache geworden. „Sieben Männer hast du gehabt“ — so sagte einst Christus zur Sünderin — „doch den du nun hast, der ist nicht dein Mann.“ „Acht Regierungen“ — so kann man Deutschland zurufen — „doch die du hattest, sie waren nicht Deine Regierungen!“ Waren es die Volksbeauftragten? — Waren es die Regierungen mit den Sozialdemokraten Scheidemann, Bauer und Hermann Müller, dem Reichspräsidenten — hm — Sanitas-Beden, an der Spitze? — Waren es die von den Zentrumsführern Lehmann und Dr. Wirth getragenen? — War es die Cuno'sche Kanzlerschaft mit dem von ihm wohl angestrebten, niemals aber erreichten „Ministerium der Köpfe“? — War es die „große“, die „mittlere“, die dann in sich selbst versinkende „keine Koalition“ Stresemann? —

„O Deutschland, nein, o nein, nein, nein,  
Wer dich regiert, muß stark sein!“

Wo ist der Starke? — Das ist die bange Frage. Graf Kanitz, der von den Deutschnationalen nach dem linken Flügel immer linksweiter abgeschwenkte Deutschvolksparteiler, hat seinen Versuch leise hingehaucht — vergebens! Dr. Albert, Liebling des Gottvaters Ebert, hat sich mit seinem geplanten überparlamentarischen Kabinett rasch übernommen. Und Stegerwald, genannt „Der Deutsche“ (nach seiner gleichnamigen Zeitung)? Diesen Kotau des Reichspräsidenten vor den Gewerkschaften christlicher Obedienz dürften die Führer der freien Gewerkschaften, an die sich Ebert sowieso schon nicht mehr recht herangetraut, wohl kaum mit einer — teilsseitigen Verbeugung quittieren. Leicht, der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Domkapitular in Bamberg, wird in letzter Stunde noch genannt. Leicht würde dann die bayerisch-deutsche Frage lösen. — Leicht der Anknüpfungspunkt sein zwischen Berlin und München. — Leicht das Vergessen, das Nord und Süd trennt. Ernstlich dürfte aber diese Kandidatur erst in letzter Linie in Frage kommen, wenn alle anderen Stränge längst gerissen. Darum tröste sich der Domkapitular von Bamberg —

Und werde die Erinnerung,  
Bis ihm das Haar gebleicht,  
Mit dieses Ruhms Verbünnung  
Ihm wie sein Name — Leicht! —

So wird Deutschland denn ungeführt und somit auch unangeführt der zweiten regierungslosen Woche zuschreiben müssen. Und während „in Berlin heroben“ die Parteien sich im Erwägen der „Für's“ und „Wider“ nicht genug tun können, ob Reichsbildung oder nicht, ob Ueber- oder Unter- oder Hinter-Parlamentarismus, ob Köpfe oder Taten des Reiches nächste Schritte leiten, versinkt man „am Meinen herunten“ mehr und mehr der Vorreichungsbewegung, verlangt Frankreich eine neue Entwaffnungsaktion, meldet die Entente immer weitere Forderungen gegen Deutschland an. — Ob der Zentrumsmann, Senatspräsident Dr. Marx, sein „Verlegenheitskabinett“, wie es vor seiner Konstituierung schon genannt wird, zustande bringt, ist im Augenblick noch nicht bekannt. Näheres darüber an anderer Stelle dieser Nummer.)

Doktor Zeigner, dem seine justizministerielle wie ministerpräsidentale Tätigkeit so gänzlich vorbei gelang, — wird ihm das Gebiet der Neuraufbeiser, auf das er sich im Zustande völliger Abgeschlossenheit von den schiedlichen Genüssen der freien Schweiz geworfen, mehr Glück bescheren? Noch sind Staatsanwalt und Untersuchungsrichter eifrig um ihn bemüht. Noch winkt die Aussicht völliger Amnestie weitere Zeugen auf den Plan. Noch hängt er wie angewachsen seinen sozialistischen Parteifreunden, die ihn auf den Schild, der ihm kein Ehrenschild werden konnte, erhoben, an den Rodschöhen und will trotz aller Abhüttelungsversuche nicht davon sich lösen. Noch versucht er, das Strafbare seiner Handlungsweise in Abrede zu stellen, wenn er auch — wohl der zwingenden Beweise wider ihn wegen — die Annahme von Geschenken einstweilen schon zugeben beginnt. Aber: daß er, daß der Zeigner es sein mußte, der in das von ihm selbst überdell gepumpte Sauchebeden „Korruption“ nun selbst hineinsplumpte, er, der nach den Ausführungen Dr. Kaisers im sächsischen Landtage die Souveränität als das unbedingte Erfordernis der Beamtenpolitik immer hingestellt hat, das — sieht nicht nur ihm allein ähnlich. Der sächsische Landtag hat — und das mag als erstes Zeichen des „Vereinigungsversuches“ hingenommen werden — den beantragten Untersuchungsausschuß gegen Dr. Zeigner einstimmig angenommen. Wenn aber gelegentlich der Aussprache darüber der sozialistische Abgeordnete Müller den Zeigner-Standal damit abzuschwächen versuchte, daß er darauf hinwies, daß auch im alten Saxe Korruption anzutreffen gewesen sei, so möchte man nur wünschen, daß sich das von dem Deutschnationalen Gündel angezogene Faust-Zitat recht viele der anwesenden Sozialisten hinter die Ohren schreiben möchten:

Wie kommt ich sonst so tapfer schmälen,  
Tät mal ein armes Mägglein sehn,  
Wie malt ich schwarz, und schwarz' noch gar  
Und bin nun selbst der Sünde bar —

In Berlin lassen die Kommunisten nicht nach in ihren Bemühungen, sich zu den Herren der Straße zu machen. Was Wunder, daß sie sich dabei auf Unterstüßungen von Osten, aus dem Sowjetreiche, verlassen können? Wo Regierungslosigkeit, da haben Abenteurer und ihnen verwandte Elemente noch immer

leichtes Spiel gehabt. Die Polizei ist zwar der verschiedenen Aktionen noch Herr geworden. Hoffentlich gelingt es bald, einen Regierungszustand zu schaffen, welcher der Polizei endlich einmal eine festere Grundlage für ihr Verhalten gewährt. Zurzeit ist es ihr noch nicht möglich, immer abzuwägen, ob das, was sie heute tut, vor den Augen der Regierenden von morgen noch Gnade und Anerkennung findet. Darin liegt aber der größte Teil unserer gegenwärtigen Gefahr.

Jupiter.

## Tit Dr. Marx der Retter?

Berlin, 29. Nov. Nachdem Stegerwald dem Reichspräsidenten die Mitteilung hat zugehen lassen, daß er die Bildung eines Kabinetts nach seinem Sinne nicht für möglich hält, hat Ebert den Reichstagsabgeordneten der Zentrumsparlei und Senatspräsidenten Marx mit der Kabinettsbildung beauftragt. Marx hofft, dem Reichspräsidenten noch im Laufe des heutigen Tages seinen Vorschlag zur Bildung einer Regierung, die sich auf die Mittelparteien des Reichstages stützt, unterbreiten zu können. Die Verhandlungen zwischen Marx und seinen Gefolgsmännern sollen schon soweit gediehen sein, daß man die letzteren schon glaubt namhaft machen zu können.

### Die neuen Männer sind:

Marx (Z.) Kanzler,  
Stresemann (Sp.) Reiches,  
Ham (Dem.), früher bayerisch. Handelsminister, Inneres,  
Emminger (Bayr. Sp.) Reichsjustizministerium,  
Gehler (Dem.) oder auch Kardorff (Sp.) Reichswehrministerium,  
Brauns (Z.) Arbeit,  
Fuchs (Z.) besetzte Gebiete.

Offen stand noch die Frage der Besetzung des Ernährungsministeriums, für das man außer dem bisherigen Inhaber Graf Kanitz den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Schiele nannte. Das Reichsverkehrsministerium dürfte der Demokrat Defer weiterführen. Ganz und gar offen stand die Frage der Besetzung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums. Hier scheint es tatsächlich ziemlich schwierig zu sein, geeignete Kräfte zu finden, zumal Finanzminister Dr. Luther voraussichtlich keinen Ministerposten mehr annehmen wird.

Wie es im Reichstage hieß, hatte sich Reichspräsident Ebert entschlossen, dem Abg. Marx die Zusicherung zu geben, daß falls ihm der Reichstag nach Bekanntgabe seines Programms des Vertrauens versagen sollte, er ihn auflösen könne. Im allgemeinen hofft man aber, daß die Sozialdemokraten durch wohlwollende Neutralität, die erforderlich ist, wenn das Kabinett über eine Mehrheit verfügen soll, es ermöglichen werden, daß das Kabinett Marx so lange die Geschäfte führen kann, bis neue Wahlen eine Aenderung in den Parteiverhältnissen schaffen.

### Mit wechselnder Mehrheit

gedenkt Marx zu regieren. Wie er sich das denkt, wird sich zeigen, wenn sein Kabinett zusammengelassen ist. Im Grunde genommen stellt auch dieser Lösungsversuch der Krise nichts weiter als eine Verlegenheitslösung dar und es wird abzuwarten bleiben, wie die Parteien sich bei den einzelnen Anlässen verhalten werden. Die nächste Reichstagsitzung dürfte vermutlich am Montag stattfinden.

## „Offene Briefe“.

### Generalmajor v. Schoeneich gegen Stinnes.

Der „Offene Brief“ ist eine Errungenschaft des Journalismus. Bevor es Zeitungen oder ihnen ähnliches nicht gab, konnte es keine Journalisten geben. Vor den Journalisten waren somit die „Offenen Briefe“ nicht gut denkbar. Der „Offene Brief“ hat viel Befensverwandtes mit der sogenannten „Flucht in die Dessenlichkeit“. Bei beiden ist genaues Beherrschen des Stoffes ein Grundvoraussetzungen. Die erste Flucht in die Dessenlichkeit trat, soweit bisher geschichtlich nachgewiesen, Dr. Martin Luther an. Der Zwickauer Forscher O. Clemen hat vor etwa 15 Jahren den Urdruck gefunden: Als Luthers Lehre und Person sich in größter Gefahr befanden, als von Rom aus die Verschickung des rebellischen Reformators nach Italien in immer bringlicherer Weise gefordert wurde, ergriff Luther das letzte und wirksamste Rettungsmittel, indem er in einem kurzen Schriftsatz, der auch rein journalistisch ein Meisterstück darstellte, an die breiteste Dessenlichkeit appellierte. „Offene Briefe“ blieben einer späteren Zeit vorbehalten. Der Einblattdruck, zu Luthers Zeiten als Rezonanz des damaligen Journalismus üblich, mußte erst durch den Vielblattdruck, zumindest das Flugblatt, abgelöst werden. Dann erst begann die „Zeitschrift“, die „Relation“, die „Zeitung“. Während sich der „Flüchtende“ (in die Dessenlichkeit) zuerst in Bedrängnis befand, in Bedrängnis vor andern, griff der-

jenige, der sich des „Offenen Briefes“ bediente, in der Regel von sich aus andere an. Das der Unterschied. —

Einen „Offenen Brief“ richtete kürzlich Herr Generalmajor a. D. Dr. h. c. von Schoeneich an den Großindustriellen und Reichstagsabgeordneten Herrn Hugo Stinnes. Darin sagt der Verfasser, daß er die Volkmeinung über Herrn Stinnes besser kenne als das Stinnes'sche „vortrefflich organisierte Nachrichtenbüro“, — daß sich Stinnes die Sporen verdient habe als ziemlich kleiner Kohlenhändler, daß Stinnes bei Kriegsausbruch ein nur „mäßig begüterter Mann“ gewesen und dergleichen mehr. Daß sich die Mär von der „Masse von Zeitungen“, die Stinnes besitzt, in seinem „Offenen Briefe“ gleichfalls findet, — und die andere, die Stinnes zum größten Kriegsgewinnler zu machen versucht, — wen sollte das wundern? —

Was die Masse von Zeitungen anbetrifft, so darf hier auf einen früheren Aufsatz verwiesen werden, der einwandfrei darlegte, was es damit für eine Bewandnis hat. Der „Kriegsgewinnler“ wurde dabei gleichfalls erwähnt. Wenn der Verfasser sagt, daß Stinnes diese „Masse von Zeitungen“ dazu benutze, „Volkmeinung zu fabricieren wie Siabellen und Schmierseife“, so wird die tendenziöse Absicht des Verfassers und seines „Offenen Briefes“ ans dellen Tageslicht gerückt. In dem erwähnten früheren Aufsatz an dieser Stelle war auch schon kurz angedeutet, wer Hugo Stinnes war und was er bedeutete, bevor der Krieg ausbrach. Der „keine Kohlenhändler“ hat wohl niemals auf ihn zugegriffen. In seine persönlichen Besitz-